

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 58, Nummer 3

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 58, 3: 1-12

Erschienen am 5. 11. 1984

Die Sperlinge in der Oberlausitz

Von HANS BLÜMEL

52. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis Oberlausitz im Kulturbund der DDR

Mit 4 Tabellen

Einleitung

In Europa sind drei Arten der Gattung *Passer* Brutvögel. Zwei davon besiedeln die Oberlausitz. Das sind der Haussperling (*Passer domesticus*), der in einer Unterart (*P. domesticus italiae*) über Italien verbreitet ist, und der Feldsperling (*Passer montanus*). Die nicht heimische Art, der Weidensperling (*Passer hispaniolensis*), bewohnt die Iberische Halbinsel und den südlichen Balkan.

Auch noch jetzt sind Sperlinge bei nicht wenigen Ornithologen Vögel, die geringe Beachtung finden, und in der Vergangenheit von ihnen sogar bekämpft wurden. Es seien diesbezüglich einige Bemerkungen aus Tagebüchern oder Zurschriften wiedergegeben:

„Anbei gehen Ihnen meine spärlichen Beobachtungsnotizen über die beiden Sperlinge zu. Es ist nicht viel, aber ich habe mich auch nie besonders mit diesen beiden Arten beschäftigt.“

„Leider kann man oft zu den häufigsten Arten kaum etwas sagen. Auch ich habe über Sperlinge fast nichts aufgeschrieben.“

„Es ist eine bekannte Tatsache, daß „gewöhnliche“ Vogelarten früher kaum als wissenschaftliches Forschungsobjekt beachtet wurden. Ich habe zwar viele Nester, vor allem von Feldsperlingen, in unseren Nistkasten-Revieren beseitigt, doch ist eine Auswertung nicht erfolgt. Bei der Bearbeitung machen sich die Fehler der Vergangenheit nun bemerkbar.“

„Beide Sperlingsarten sind, und das sicher nicht nur bei mir, Stiefkinder im Tagebuch.“

7. 5. 1956: Feldsperlingsgelege entfernt. Weibchen gefangen und getötet.
22. 7. 1956: Bei einem Wettschießen mit dem Luftgewehr schossen mein Schwager und ich 15 Haussperlinge.
9. 6. 1958: In der Mehlschwalbenkolonie insgesamt 58 junge Haussperlinge ausgenommen.

Letztere Behandlung der Sperlinge resultierte wohl in erster Linie daraus, daß sie gern halbreifes Korn fressen und bei massenhaftem Auftreten den Bauern Ertragseinbußen brachten, was bei der Notlage nach dem 2. Weltkrieg besonders schmerzlich war. Inzwischen läßt sich glücklicherweise feststellen, daß für Sperlinge unter der Bevölkerung und öffentlichen Dienststellen nicht mehr in dem Maße der Bekämpfungsdrang vorhanden ist. Besonders durch die Abnahme des Feldsperlings wird der Schaden in erträglichen Grenzen gehalten. Wohl hat sich auch mehr herumgesprochen, daß Sperlinge besonders zur Brutzeit eifrige Insektenvertilger sind.

Haussperling, *Passer domesticus domesticus* L.

Verbreitung und Habitat: Der Haussperling ist über die gesamte Oberlausitz verbreitet. Er ist ein Bewohner menschlicher Siedlungen. Nur Einzelgehöfte inmitten von Waldungen werden in der Regel gemieden. Innerhalb der Orte halten sich Haussperlinge gern dort auf, wo Gebäude Nistmöglichkeiten und Unterschlupf gewähren. Besonders außerhalb der Brutzeit lieben sie dichtes Buschwerk (Flieder, Weißdorn, Liguster). Hier fühlen sie sich vor Feinden sicher. Zur Nahrungssuche befliegen sie Straßenränder, ortsnahe Felder, Gärten und Plätze, was nicht ausschließt, daß man sie weitab menschlicher Siedlungen hin und wieder antrifft.

Siedlungsdichte und Bestandsentwicklung: Die Siedlungsdichte einer Art wird im wesentlichen durch Nistmöglichkeiten, Nahrungsquellen und Feinde bestimmt. Tab. 1 faßt die Ergebnisse für die Oberlausitz zusammen. Besonders durch die Bestandsermittlungen in Zittau und Hoyerswerda-Neustadt läßt sich schlußfolgern, je höher der Gebäudeanteil einer Fläche ist, desto stärker dominiert der Haussperling.

Tab. 1. Siedlungsdichte des Haussperlings in der Oberlausitz

Gebiet	Kontroll- fläche in ha	Brutpaare auf 10 ha	Beobachter, Untersuchungsjahr
Hoyerswerda-Neustadt	309,8	32,9	KRÜGER 1971
Biehla, gesamter Ort	21,8	36,7	MELDE 1950
Biehla, gesamter Ort	21,8	2,3-3,7	MELDE 1975, 1980, 1982
Wittgendorf, landwirtschaftl. Hufendorf	17,5	21,1	HOFMANN, G. 1979
Großschönau, Ortslage	14,5	22,8	HOFMANN, G. 1981
Waltersdorf, Oberdorf	10,0	7,0	PRASSE
Petershain, ehemaliges Gutsgehöft	3,0	20,0-26,6	HOFMANN, G. 1980 BLÜMEL 1980, 1981
Mücka, Schulgelände	3,0	13,3	BLÜMEL 1982, 1983
Kiefernhochwald in der Nähe von Lohsa	61,5	0,9	MENZEL 1960
Zittau, Grüner Ring, Parkpromenade	20,7	30,9	HOFMANN, G. 1979
Zittau, Weinaupark mit Gaststätte und Tierpark	35	5,7	HOFMANN, G. HOFMANN, K. 1979
Zittau, historischer Stadtkern	9,5	42,1	HOFMANN, G. 1982
Zittau, Neubaugebiet im Norden	13,0	65,0	HÖNTSCH, PRASSE 1982

Neubaugebiete erwecken zunächst den Eindruck, als gäbe es für Haussperlinge nur wenige Nistmöglichkeiten. Doch Entlüftungsschächte, Spalten zwischen Dach und Wand und mit Wellasbest verkleidete Wände werden als Nistort gern angenommen, so daß die Art eine sehr hohe Siedlungsdichte erreicht.

Der Bestand des Haussperlings hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten etwa konstant gehalten (BLÜMEL, PRASSE, SCHÖLZEL, ZÄHR), wenn es auch gebietsweise Rückgänge gibt (HOFMANN, G., MELDE, SCHLUCKWERDER), die sich im Augenblick wohl mehr auf ländliche Gebiete beziehen und mit der Konzentration der landwirtschaftlichen Produktion und dem damit einhergehenden Rückgang der Einzelgehöfte in Verbindung gebracht werden müssen. HOFMANN, G., nennt in diesem Zusammenhang Umbau ehemaliger Ställe zu Garagen, Reduzierung der Viehhaltung (besonders Hühner), Rodung von Zaunhecken und eine allgemeine Verbesserung der Bausubstanz auf dem Lande. Die Besiedlung der entstandenen Neubaugebiete bringt sicher einen bestimmten Ausgleich.

Der Rückgang des Haussperlings in Biehla wird durch MELDE wie folgt belegt:

Jahr	1940	1950	1960	1965	1970	1975	1980	1982
Brutpaare	100	80	50	30	10	8	5	8

Die Ursache dieses Rückgangs sieht MELDE im Umbau ehemaliger Bauerngehöfte. Damit haben sich Nist- und Ernährungsmöglichkeiten eindeutig verschlechtert.

Brutbiologie: Nestbau: Die ersten warmen Vorfrühlingstage im März lösen den Nestbautrieb des Haussperlings aus.

10. 3. 1977: Fliegendes Weibchen mit Niststoff in Niesky (MENZEL, F.).

11. 3. 1980: Weibchen mit Nistmaterial an künstlicher Bruthöhle in Mücka, wenig später erscheint das Männchen ebenfalls mit Niststoff (BLÜMEL).

31. 3. 1960: An mehreren Stellen nestbauende Haussperlinge in Kreba beobachtet (KRAUSE).

Der Nestbau geht von März bis Anfang April nur schleppend voran. Regnerisches Wetter, Kälteeinbrüche und Schneefall bringen den Nestbautrieb immer wieder zum Erliegen. Noch vor Mitte April ist mit den ersten fertigen Nestern zu rechnen. Von den 125 in der Oberlausitz registrierten Nestfunden waren um den 15. April 6 fertig, das zeitigste am 5. 4. 1982 (errechnet nach Angaben der Fachgruppe Zittau). In der zweiten Hälfte des April ist der Nestbau so weit vorangeschritten, daß fast die halbe Haussperlingspopulation mit der Eiablage beginnt (Tab. 2). Warme Witterungsperioden im Herbst lassen den Nestbautrieb nochmals erwachen. So baute am 8. 11. 1972 ein Weibchen in einer Dachrinne (MELDE) und am 15. 10. 1983 unter einem Dach (BLÜMEL).

Neststandort: Haussperlinge errichten an Gebäuden an vielerlei Stellen ihre Nester: in Mauerlöchern und Entlüftungsschächten, hinter abstehenden Putzflächen, Wellasbestverkleidungen, Dachrinnen, in Buchstaben aus Leuchtstoffröhren, unter Dachziegeln, auf Balken unter Dächern, in Stahlkonstruktionen von Bahnhöfen und Werkhallen, im Gebälk von Ställen und Scheunen, im Geäst von Storchennestern, in Baumlöchern, künstlichen Höhlen und Halb-

höhlen. SCHLUCKWERDER fand 5 2Tage alte Jungvögel in einem Rauchschnalbenneest. Häufiger werden Mehlschnalbenneester benutzt.

Nach Angaben der Fachgruppe Zittau verteilen sich 60 Nestfunde auf folgende Standorte: Nistkasten geschlossen 26×, unter Dachhaut 6×, Mauerloch 5×, Nistkasten halboffen 4×, Hausgiebelverschalung 3×, hinter Hausbalken 2×, hohler Außenputz 2×, Mehlschnalbenneest 2×, Kranbahn 1×, Hohlbetonmast 1×, Rohr 1×, unter Dachrinne 1×, Reisighaufen 1×, Freibruten 2× (Apfel-, Birnbaum).

Freibruten werden außerdem noch von SCHÖLZEL (5,25 m hoch in einem Pflaumenbaum), MELDE (Linde 5×, Kiefer 4×, Eiche 3×, Pappel 2×, Blaufichte 1×) und KRAUSE (Weißdorn 4×, Linde 1×, Sprossen eines Gittermastes 1×) genannt. POICK fand ein kugelförmig gebautes Nest des Haussperlings in einem Krähenneest.

Gelegegröße: Tab. 2 gibt für die einzelnen Monate die Stärke der Gelege wieder. Mit 75 % dominieren die Fünfer- und Sechsergelege. Gleichzeitig wird sichtbar, daß zum Beginn der Brutzeit im April die Gelege am stärksten sind. Die durchschnittliche Gelegegröße beträgt 5 Eier.

Legebeginn: In der Oberlausitz beginnt die Legeperiode in der ersten Aprildekade und dauert bis zur letzten Julidekade. Für Gelege, die noch im August getätigt wurden, liegen keine Angaben vor.

In der Milchviehanlage Borda bauten in der ersten Januarwoche 1983 Haussperlinge ihre Nester auf Lampen. Am 23. 1. wurden die Nester durch das Personal entfernt, in 9 Nestern befanden sich 2-4 Eier. Sicherlich hatte das milde Wetter im Januar und die hohen Stalltemperaturen den Bruttrieb ausgelöst (GAERTNER).

Tab. 2. Monatliche Verteilung und Eizahlen von 80 Oberlausitzer Gelegen (nach Angaben Avifaunistischer Arbeitskreis Oberlausitz)

Monat	Anzahl der Eier						durchschnittliche Eizahl je Gelege	Gesamtgelegezahl	%
	2	3	4	5	6	7			
April	—	1	6	14	16	—	5,2	37	46,25
Mai	1	1	3	5	5	1	4,9	16	20,00
Juni	1	—	3	11	4	—	4,9	19	23,75
Juli	—	1	2	4	1	—	4,6	8	10,00
gesamt	2	3	14	34	26	1	5,0	80	100,00
%	2,5	3,75	17,5	42,5	32,5	1,25			

Anzahl der Jungen: Die durchschnittliche Jungenzahl von 51 Brutten beträgt 4,05 Junge. Zur Anzahl der gelegten Eier sind dies 80,5 %.

Anzahl der Brutten: In der Regel finden zwei Brutten statt, doch läßt die Länge der Brutperiode auch auf drei schließen. Wie aus der Verteilung der Gelege von April bis Juli (Tab. 2) zu entnehmen ist, scheinen drei Brutten nicht die Regel zu sein. Da eine Drittbrut nur mit Hilfe der Beringung nachgewiesen werden kann, der Haussperling aber davon ausgeschlossen ist, wird der Nachweis schwierig.

Vergesellschaftungen: Ab Mitte Juni bilden sich kleinere Gesellschaften von Haussperlingen, die sich vornehmlich an Rändern der Ortschaften aufhalten und von hier aus, oft vermischt mit Feldsperlingen, die Feldflur, Straßenränder und Ruderalflächen zur Nahrungssuche befliegen. Namentlich reife Getreideschläge werden gern aufgesucht. Im Herbst und Winter finden wir die Art vermischt mit Feldsperlingen, Grünlingen, Buch- und Bergfinken, Stieglitzen und Goldammern.

Nach Beobachtungen der Fachgruppe Zittau waren in 504 Kleinvogelschwärmen 493× bis 50, 8× 51 bis 100 und 3× 101 bis 200 Haussperlinge vertreten.

Zugverhalten: In der Oberlausitz ist der Haussperling Standvogel. Ringfunde aus größerer Entfernung vom Beringungsort sind nicht bekannt.

Abnorm gefärbte Haussperlinge: SCHÖLZEL beobachtete am 8. 3. 1980 an einer Futterstelle ein Weibchen mit weißen Steuerfedern auf der rechten Seite. SCHLUCKWERDER sah am 16. 6. 1969 in einem Schwarm von 25 Haussperlingen zwischen Löbau und Kittlitz einen vollständig weißen und am 28. 7. in Rosenhain einen Vogel mit weißen Flecken an den Flügeln.

Feldsperling, *Passer montanus montanus* L.

Verbreitung und Habitat: Der Feldsperling ist in der gesamten Oberlausitz heimisch. Er liebt offenes, mit Gehölzen bestandenes Gelände, Obstalleen, Waldränder, die an Felder und Wiesen grenzen, Parks in Dörfern und am Stadtrand. Bis etwa 200 m nistet er im Waldinnern, SPERLING fand einen besetzten Nistkasten 1 km vom Waldrand entfernt, was selten vorkommt.

Siedlungsdichte und Bestandsentwicklung: Tab. 3 verdeutlicht die Siedlungsdichte in einigen Biotopen. Ergänzend dazu gibt MELDE für Biehla folgende Bestandsentwicklung an:

Jahr	1940	1950	1960	1965	1970	1975	1980	1982
Brutpaare	40	80	40	60	100	80	50	40

Während der Bestand des Haussperlings in diesem Ort und im genannten Zeitraum kontinuierlich rückläufig war, muß man beim Feldsperling zunächst eine Bestandsschwankung vermuten, die es zu beobachten gilt. Anders liegen die Verhältnisse in einem Feldgehölz mit 25 Nistkästen bei Mücka. Hier ging der Bestand seit 1967 kontinuierlich zurück, obwohl sich der Charakter des Waldes und der Feldflur nur unwesentlich veränderte (Tab. 3).

Nach HÖRENZ kam es von 1963–1983 in einem 360 ha großen Waldkomplex bei Friedersdorf zu beachtlichen Bestandsschwankungen. Der mit Nistkästen besetzte Kiefernwald wird nördlich und westlich durch den Silbersee bzw. das Mortkaer Loch, südlich und östlich durch Felder begrenzt. Folgende Bestandsentwicklung gab es:

Jahr	1963— 1967	1968— 1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976— 1979	1980— 1983
Bruten	3—7	keine	4	5	24	40	11	3—7	keine

Tab. 3. Siedlungsdichte des Feldsperlings in der Oberlausitz

Gebiet	Kotroll- fläch in ha	Brutpaare auf 10 ha	Beobachter, Untersuchungsjahr
Wittgendorf, landwirtschaftl. Hufendorf	17,5	2,9	G. HOFMANN 1979
Feldflur bei Eckartsberg	65,1	0,37	G. EIFLER 1981
Biehla, gesamter Ort	21,8	36,6	MELDE 1950
Biehla, gesamter Ort	21,8	18,3—22,9	MELDE 1980, 1982
Steinbruchgelände mit Nistkästen bei Döbschütz	6,5	4,6—6,1	GAERTNER 1977—1980
Feldgehölz mit Nistkästen bei Mücka	6,0	18,3	BLÜMEL 1967
Feldgehölz mit Nistkästen bei Mücka	6,0	1,6	BLÜMEL 1980—1983
Waldkomplex mit Nistkästen bei Friedersdorf	360	0,13	HÖRENZ 1972
Waldkomplex mit Nistkästen bei Friedersdorf	360	1,1	HÖRENZ 1974
Mücka, östl. Dorfrand	4	7,5	BLÜMEL 1983
Kiefernhochwald mit Nistkästen bei Lohsa	61,5	0,8	MENZEL 1960
Kiefernhochwald mit Nistkästen bei Lohsa	61,5	8,1	MENZEL 1962
Zittau, Grüner Ring	29,7	1,9	G. HOFMANN 1979
Zittau, Weinaupark	35,0	8,6	G. HOFMANN K. HOFMANN 1979
Zittau, Frauenfriedhof	10,0	2,0	K. HOFMANN 1981
Zittau, Urnenhain	2,2	27,2—63,6	PRASSE 1949—1954

Über die Ursachen derart großer Unterschiede zwischen den einzelnen Jahren lassen sich zunächst keine Angaben machen. Vermutete Bekämpfungen wurden nicht durchgeführt.

Über die Bestandsentwicklung der letzten beiden Jahrzehnte gibt es unter den Beobachtern keine einhellige Meinung, da kein ausreichendes Beobachtungsmaterial vorliegt. Ein Teil nennt einen gleichbleibenden Bestand (HOFMANN, G., ZÄHR), während andere von einem erheblichen Rückgang sprechen (PRASSE, SCHLUCKWERDER). Verfasser neigt ebenfalls zu der Annahme, daß der Bestand abgenommen hat. Inwieweit Landschaftsveränderungen und derzeitige Produktionsmethoden in der Landwirtschaft eine Rolle spielen, muß erst noch untersucht werden.

Brutbiologie: Die Untersuchungsergebnisse weisen darauf hin, daß der Feldsperling etwas später mit dem Brutgeschäft beginnt und auch zeitiger damit aufhört, also insgesamt eine kürzere Brutperiode als der Haussperling hat (vergl. Tab. 2 u. 4).

Nestbau: Warmes Wetter im März und Anfang April verleiten die Feldsperlinge zum Eintragen des ersten Nistmaterials. Die ersten Nester jedoch werden erst in der 3. Aprildekade fertig.

Neststandort: Feldsperlinge bauen ihre Nester innerhalb ihres Lebensraumes in ausgefaulten Baumlöchern, Spechthöhlen, offenen und geschlossenen Nistkästen. Sie sind Untermieter in Horsten von Weißstörchen, Mäusebussarden, Roten und Schwarzen Milanen, Nebelkrähen und Graureihern. Von den 180 Horsten der Graureiherkolonie Reichwalde (Feldgehölz), waren 1983 mindestens 30 von Feldsperlingen besetzt.

Hin und wieder bauen auch Feldsperlinge Freinester. So fand SCHLUCKWERDER am 15. 6. 1971 ein solches in einem beschnittenen Ahornbaum. KRAUSE entdeckte am 17. 5. in Kreba in einer Fliederhecke ein auf ein Amselnest gebautes Feldsperlingsnest mit 6 Eiern, das nach oben hin offen war.

Nesthöhe: Die Nester befinden sich im Durchschnitt in 3–5 m Höhe, im Horstkreisig von Greifvögeln errichtet entsprechend höher: Mäusebussard 13 m, Schwarzer Milan 17 m (MELDE).

Gelegegröße: Tab. 4 schlüsselt die Gelegestärken für die einzelnen Monate auf. Es dominieren die Fünfergelege. Es folgen solche mit 4 und 6 Eiern. Die durchschnittliche Gelegestärke liegt bei 5 Eiern. Auch in der oben genannten Tabelle wird deutlich, daß mit zunehmender Jahreszeit die Gelegestärke abnimmt.

Tab. 4. Monatliche Verteilung und Eizahlen von 141 Oberlausitzer Gelegen (nach Angaben Avifaunistischer Arbeitskreis Oberlausitz)

Monat	Anzahl der Eier					durchschnittliche Eizahl je Gelege	Gesamtgelegezahl	%
	3	4	5	6	7			
April	2	2	14	11	1	5,2	30	21,28
Mai	4	19	42	19	5	5,0	89	63,12
Juni	3	6	4	5	1	4,7	19	13,47
Juli	—	2	1	—	—	4,3	3	2,13
gesamt	9	29	61	35	7	5,0	141	100,00
%	6,38	20,57	43,26	24,82	4,96			

Anfang Mai fand BLÜMEL am Dorfrand von Mücka in einem Nistkasten ein Zehnergelege, das bebrütet wurde. Es ist in Tab. 4 nicht berücksichtigt, da der Verdacht besteht, daß daran zwei Weibchen beteiligt waren. Alle Eier schlüpfen, 8 Junge flogen aus.

Legebeginn: Die Legeperiode beginnt in der Oberlausitz in der 2. Aprildekade und endet Mitte Juli. Augustgelege wurden bisher nicht gefunden. 84 % der Gelege werden im April/Mai gefunden und nur 2,1 % im Juli.

Anzahl der Jungen: Die durchschnittliche Jungenzahl pro Nest beträgt 4,6 Junge ($n = 371$). Im Verhältnis zur durchschnittlichen Eizahl sind dies 92,7 %. Dabei wurden nur solche Gelege berücksichtigt, die auch schlüpfen, zerstörte mußten unberücksichtigt bleiben.

Anzahl der Bruten: In der Regel finden 2 Bruten statt, gelegentlich 3. Daß Drittbruten nicht in dem Maße erfolgen, wie oft angenommen wird, geht auch aus Tab. 4 hervor. Diese könnten frühestens Ende Juni beginnen, ein

Teil sicher erst Anfang Juli. Um diese Zeit ist die Legetätigkeit des Feldsperlings bereits stark abgeklungen. Verfasser neigt zu der Auffassung, daß es sich bei den späteren Bruten mehr um Nachgelege handelt, als um echte Drittbruten.

Kuckuckswirt: In einer Halbhöhle fand am 19. 7. 1973 KRAUSE ein Feldsperlingsnest mit 6 Eiern, darunter ein Kuckucksei, das bachstelzenartig gefärbt war.

Vergesellschaftungen: In den Monaten Juli bis April sind auf gemeinsamer Nahrungssuche auf Ruderalflächen, Feldern an Bahndämmen und Straßenrändern Feldsperlinge unter sich oder in Gesellschaft mit Grünlingen, Berg- und Buchfinken, Stieglitzen, Haussperlingen, Gold- und Rohrammern anzutreffen.

Nach Angaben der Fachgruppe Zittau war die Zahl der Feldsperlinge in Kleinvogeltrupps wie folgt vertreten:

Anzahl Feldsperlinge	11—	21—	31—	41—	51—	91—
	20	30	40	50	60	100
Beobachtungen	29	18	6	9	2	3

3 Beobachtungen aus Tagebüchern sollen das Bild abrunden:

1. 1956: In einem Bestand von Brennesseln und Melde in der Nähe von See ca. 60 Feldsperlinge, 20 Grünfinken, 8 Buchfinken, 10 Goldammern und 3 Stieglitze (KRAUSE).
2. 1971: Westlich von Petershain am Bahndamm etwa 200 Kleinvögel, neben Stieglitzen, Goldammern und Bergfinken, 50 Feldsperlinge, 60 Grünlinge und 30 Buchfinken (BLÜMEL).
12. 1980: In einem Meldebestand bei Niedergurig 500 Kleinvögel. Unter Buchfinken Bergfinken, Grünlingen und Rohrammern auch 200 Feldsperlinge (ZÄHR).

Schlafgemeinschaften: Nach der Brutzeit erfolgt beim Feldsperling oft auch gemeinsames Nächtigen. ZÄHR nennt Schlafplätze im Weidengebüsch, wo sich bis 200 Feldsperlinge einfinden. Nach dem Laubfall erfolgt eine Übersiedlung in dichte Rohrbestände, wo auch gemeinsam mit Goldammern übernachtet wurde. MELDE berichtet von einem Schlafplatz in einem Fichten-Stangenholz mit 100 Feldsperlingen (Febr. 1948).

Zugverhalten: In der Oberlausitz ist der Feldsperling Standvogel. Gelegentlich erfolgen jedoch größere Umsiedlungen. So nennt CREUTZ einen Ringvogel, der nestjung am 17. 6. 1963 in Kempenbusch bei Schneflingen (Braunschweig) markiert und am 18. 11. 1963 bei Göda (Kreis Bautzen) geschossen wurde.

Von der ehemaligen Vogelschutzwarte Neschwitz durchgeführte Verfrachtungsversuche erbrachten, daß sich Feldsperlinge aus einer Entfernung von 235 km wieder am Heimatort einfinden. Allerdings konnten von 535 verfrachteten Feldsperlingen unterschiedlichster Entfernung nur 12 (= 2,4%) als Heimkehrer bestätigt werden (CREUTZ 1969).

Abnorm gefärbte Feldsperlinge: Im April 1956 beobachtete KRAUSE mehrmals im Verband von Artgenossen einen fast reinweißen Feldsperling, der nur auf dem Rücken und an den Flügeln einzelne dunkle Flecken

hatte. Im Gegensatz dazu sah G. HOFMANN in Wittgendorf einen sehr dunkel gefärbten Vogel, der anstelle des schwarzen einen 0,5 cm weißen Backenfleck hatte.

Schlußbemerkung

Bei der Erarbeitung des Textes für den Haus- und Feldsperling auf der Grundlage von Beobachtungen zahlreicher Ornithologen der Oberlausitz wurde erneut deutlich, daß nicht wenige Fragen unbefriedigt beantwortet bleiben müssen. Hier einige Beispiele:

- Ist der Bestand der Sperlinge tatsächlich rückläufig?
- Wo liegen die Ursachen für größere Bestandsschwankungen?
- Wieviel Paare schreiten zu einer dritten Brut?
- Wie hoch sind die Brutverluste? Wo sind die genaueren Ursachen zu suchen?

Besonders für junge Ornithologen, aber auch für Städter, eröffnet sich hier ein reiches Betätigungsfeld wissenschaftlicher Arbeit.

Durch die Mitwirkung der Herren G. CREUTZ, G. EIFLER, G. GAERTNER, G. HOFMANN, K. HOFMANN, S. HÖNTSCH, H. HÖRENZ, G. HUMMITZSCH, R. KRAUSE, M. MELDE, F. MENZEL, H. MENZEL, W. POICK, B. PRASSE, D. SANDER, CH. SCHLUCKWERDER, H. SCHÖLZEL, D. SPERLING, A. STROHBACH, W. PAULICK konnte diese Arbeit entstehen. Allen sei dafür herzlich gedankt.

Literatur

- CREUTZ, G. (1969): Verfrachtungversuche bei Feldsperlingen. — Aufsätze zu Vogelschutz und Vogelkunde 3.
- MENZEL, R., u. H. MENZEL (1968): Die Entwicklung eines Höhlenbrüterbestandes in der südöstlichen Mark. — Veröff. Bez.-Mus. Potsdam 16: 63-67.
- SCHÖLZEL, H. (1977): Freistehendes Haussperlingsnest. — Falke 24: 258.

Anschrift des Verfassers:

Hans Blümel

DDR - 8921 M ü c k a , Am Bahnhof 138